

Faksimile

Bern

Im Sigriswiler Schneegestöber im Schnellzugstempo durch die jüdische Geschichte

Der Einsender eines antijüdischen Texts im «Sigriswiler Anzeiger» hat sich – wie vor Gericht versprochen – einer Weiterbildung unterzogen.

Markus Dütschler

Es war kein Zufall, dass sich am Donnerstagabend zwei hochrangige Exponenten des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG) für einen Vortrag ins verschneite Sigriswil hinaufbemühten: Vizepräsidentin Sabine Simkhovitch-Dreyfus aus Genf und Generalsekretär Jonathan Kreutner aus Zürich. «Wollen Sie mehr wissen über das Judentum und die Juden in der Schweiz?», so hiess das Thema. Der Abend bildete den Abschluss einer Affäre, die vor einem Jahr mit der Publikation einer antijüdischen Hetzschrift im «Sigriswiler Anzeiger» begonnen hatte.

Ein Sigriswiler Bergbauer, nebenberuflich als Schwellenmeister für die Gemeinde tätig, liess im inoffiziellen Organ einen Text zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik abdrucken, dessen Inhalt im Satz gipfelte: «Das Welt-Judentum (Zionismus) hat die totale Ausraubung gewisser reicher Länder wie Deutschland, Schweiz, Österreich und anderer Staaten längst begonnen.» Dem Dokument war sein Name beigefügt. Der Drucker in Gunten, der den Anzeiger herausgibt, gab später an, er habe den Text nicht ganz gelesen, sondern fast unbesehen ins Blatt gerückt wie Vereinsnachrichten, Gratulationen, Gemeindeinformationen oder eingesandte Verse.

Textautor gab sich ahnungslos

Die Publikation trug dem Bergbauern eine Strafanzeige wegen Verletzung der Antirassismustrafnorm ein, für die er im Oktober in Thun vor Gericht stand. Er habe niemanden diskriminieren wollen, sagte der Mann vor Gericht, er habe nichts gegen Juden und wisse nicht einmal, was ein Zionist sei. Er sei ein einfaches «Bärgpuurli» mit zwei fleissigen Händen, politisch und gesellschaftlich nicht engagiert und historisch nicht gebildet. Den Text habe er beim Aufräumen seines Büros gefunden und nach einer Teillektüre gedacht, gewisse Aussagen darin erklärten zutreffend die heutige Situation – auch in Sigriswil.

Vor Gericht verpflichtete er sich, sein Wissen über Judentum, Antisemitismus und Rassismus zu vermehren, indem er einen passenden Kurs besuche. Für dessen öffentliche Durchführung in Sigriswil steuerte er einen Unkostenbeitrag von 750 Franken bei.

Die Einladung erschien zweimal im «Sigriswiler Anzeiger». Doch im Internet-Veranstaltungskalender der Gemeinde, in dem Anlässe wie Schneewandern oder Dorfrundgänge aufgelistet sind, fehlte jeglicher Hinweis. Gemeindepräsident Martin Sommer (Parteilose Bürger Sigriswil) liess auf Anfrage durch den Gemeindeschreiber ausrichten, der auf privater Basis stattfindende Anlass werde von der Gemeinde «weder organisatorisch noch finanziell unterstützt», man habe nur die Aula des Schulhauses Raft vermietet. Seitens der Gemeinde- und der Kirchenbehörden, die vor Jahresfrist die Besorgnis geäussert hatten, die Affäre bringe das Dorf zu Unrecht in Verruf, waren keine Vertreter vor Ort.

Fluchtartiger Abgang am Schluss

Gegen 40 Personen versammelten sich im Saal, um sich von den SIG-Exponenten 3000 Jahre jüdischer Geschichte im Schnellzugstempo erklären zu lassen, bis hin zur Katastrophe des Holocaust und der Gründung des Staates Israel 1948. Fast in letzter Minute gesellte sich auch der verurteilte Schwellenmeister zur Runde, nahm aber nicht auf den vorderen leeren Reihen Platz, sondern holte für sich und Familienangehörige eigens Stühle von einem Stapel und platzierte sie hinter der hintersten Reihe.

Das restliche Publikum, zum Teil aus dem freikirchlichen Bereich, von denen offenbar viele noch nie mit Juden im Gespräch gewesen waren, benutzten die Gelegenheit, um sich über jene Religion zu informieren, aus der die eigene vor bald zwei Jahrtausenden hervorgegangen war. Was hat ein orthodoxer Jude davon, wenn er unzählige Gebote und Verbote einhält? Sind Muslime bezüglich Diskriminierung die Juden von heute? Verspüren Sie in sich kein Sehnen nach einem Leben in Israel, dem Land Ihrer Väter? Wieso bringen orthodoxe Grossfamilien eigene Kochtöpfe mit, wenn sie in Adelboden Ferien machen? Haben Sie als Jude einmal im Neuen Testament gelesen? Wieso erkennen Sie nicht, dass im Nahen Osten ein göttlicher Plan abläuft? Gibt es eine jüdische Autorität, die in religiösen Fragen abschliessend entscheidet? Woher stammt der Name Palästina? Die Referenten machten klar, dass nicht jeder Israeli Jude und nicht jeder Jude Israeli ist und dass es ganz verschiedene Arten gibt, das Judentum zu leben.

Der Verurteilte blieb in der Fragerunde stumm, und kaum war die Veranstaltung zu Ende, verliess er die Aula fast fluchtartig, ohne einen Kommentar abzugeben.